

auch noch recht günstige Höhlen, die z. T. wesentlich besser zur Brut geeignet erschienen als manche der besetzten Höhlen und Nischen. Das augenblickliche Nichtbrüten mancher Paare wird daher in diesem Bereich nicht ohne weiteres auf Mangel an Nistgelegenheit, sondern wahrscheinlich auf Störungen durch Nestplünderer von seiten des Menschen und, wie die Beobachtungen ergaben, auf Vernichtung der Bruten durch Hauskatzen zurückzuführen sein.

Die Annahme, daß die nicht besetzten Höhlen möglicherweise zu geringer Revierdistanz zu benachbarten Niststätten besäßen, erwies sich als nicht zutreffend, denn die zwei nächstbenachbarten besetzten Nester standen nur 4 m auseinander. Dementsprechend scheint bei der Hohltaube ein Trieb zur Abgrenzung eines größeren Brutreviers nicht zu bestehen, wenn auch bekannt ist, daß bei Mangel an Niststätten um den Besitz einer Höhle recht heftig gekämpft wird. Für die Hohltaube erscheint damit die Annahme gerechtfertigt, daß diese Vogelart fakultativ zur Koloniebrut geeignet ist, eine Verhaltens-eigenart, die aber bei der Wahl ihrer Normalbrutstätten, den meist weit dislozierten Schwarzspechthöhlen, nicht in Erscheinung tritt.

Bei der eingehenden Untersuchung der Kopfeichen wurden weiterhin die Höhlenbrut eines Steinkauzes mit 6 Eiern, von denen 4 Junge ausflogen, eine erfolgreiche Brut der Amsel und eine der Blaumeise festgestellt.

Entsprechend seiner biologischen Bedeutung für die Erhaltung einer für Westfalen seltenen Vogelart und der besonders wertvollen Untersuchungs- und Beobachtungsmöglichkeit ist es zu begrüßen, daß diese landschaftlich so reizvolle Weganlage durch die Erklärung zum Naturdenkmal für die Zukunft geschützt und gesichert wurde.

## **Zur Verbreitung der Nachtigall in Westfalen**

J. Z a b e l, Castrop-Rauxel

Die im Jahre 1952 erschienene Arbeit von O. Niebuhr über „Die Nachtigall in Niedersachsen“ regte mich dazu an, die Vorkommen der Nachtigall in Westfalen zu untersuchen. Es war nämlich zu vermuten, daß die Untersuchungen in unserem Raum ähnliche Ergebnisse zeitigen würden, zumal sich die geographischen Verhältnisse in Niedersachsen und Westfalen entsprechen. Damit ergaben sich folgende Fragestellungen: 1. Verbreitung der Nachtigall im flachen und hügeligen Teil Westfalens, 2. Vorkommen der Nachtigall im Sauerland, 3. Einfluß des Höhenzuges des Teutoburger Waldes auf

die Verbreitung der Nachtigall und 4. Bestandsschwankungen bei den Vorkommen der Nachtigall in den letzten Jahrzehnten.

Die nachfolgenden Ergebnisse verdanke ich größtenteils einer Rundfrage, die ich 1953 bei den westfälischen Ornithologen anstellte. Allen denen, die mich durch ihre Angaben unterstützt haben, spreche ich hiermit meinen Dank aus. Herrn Dr. Runge, Münster, danke ich für seine freundliche Unterstützung bei der Durchführung der Rundfrage.

Ich bin mir dessen bewußt, daß die Arbeit unvollständig ist, weil ich die ältere Literatur nicht berücksichtigen konnte. Sie soll aber hauptsächlich dazu dienen, dem großen Kreis der Vogelkenner Westfalens einen Anreiz zu geben, weiterhin den Vorkommen der Nachtigall ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Einer späteren Arbeit kann dann nach dem Zusammentragen weiterer Ergebnisse ein größerer Rahmen vorbehalten bleiben.

Die teilweise noch lückenhaften Untersuchungen in Westfalen haben das Ergebnis, daß sie sich mit denen Niebuhrs in Niedersachsen decken.

Im Lößgürtel vor der Mittelgebirgsschwelle des Sauerlandes hat die Nachtigall die höchste Dichte ihrer Verbreitung. Der Vogel bevorzugt hier als Biotop den feuchten Eichen-Hainbuchen-Mischwald und die Reste der Auewälder an den Flüssen und Bächen. Ferner scheinen in den Städten, in denen die Nachtigall zum Garten- oder Parkvogel geworden ist, gewisse Dichtepunkte zu liegen, soweit in den Städten der Nachtigall der ihr zusagende Biotop geboten wird. Allerdings ist der Nachtigallenbestand im Vergleich zu den ersten Jahren nach dem letzten Kriege — wohl infolge der Kultivierung und gärtnerischen Bearbeitung vieler Parkanlagen — anscheinend zurückgegangen (so in Dortmund nach John, in Beckum nach Rasche und in Castrop-Rauxel). Im flachen und hügeligen Münsterland sowie im Ravensberger Land ist die Nachtigall überall in geeigneten Biotopen anzutreffen.

Die südlichste Verbreitungsgrenze des Vorkommens der Nachtigall verläuft auf Grund der bisherigen Beobachtungen und Mitteilungen von Schwelm über Ennepetal — Delstern bei Hagen — Nachrodt bei Hohenlimburg — Iserlohn — Menden — Lendrighsen — südlich Soest — Hoinkhausen bei Lippstadt — Borcheln bei Paderborn — Wewelsburg bis zu den südlichen Ausläufern des Teutoburger Waldes.

Während die Umgebung von Bad Driburg anscheinend gemieden wird, ist die Nachtigall dann wieder in der Umgebung von Höxter anzutreffen.

Die Höhenlage der oben genannten Orte bewegt sich zwischen 126 und 232 m. Die von Niehammer angegebenen Höhenlagen von 300—400 m werden in Westfalen somit nicht erreicht. Wertet man die Beobachtungen von Schwelm (232 m), Ennepetal-Altenvoerde (200 m) und Brenkhausen bei Höxter (230 m), bei denen eine Brut bisher nicht angegeben wurde, als Vorstöße, dann ist wohl die Höhe von 200 m die höchsterreichte.

Vor ca. 50 Jahren wurde jedoch die Höhe von 300 m nahezu erreicht. Nach einer Mitteilung Feldmanns, die er den Aufzeichnungen von Hennemann, Werdohl, entnommen hat, ist die Nachtigall in den Jahren 1908/09 bei Garbeck im oberen Hönnetal (282 m) in einigen Paaren vorgekommen. Heute sind m. W. dort keine Nachtigallen mehr anzutreffen.

Diese Feststellungen konnte ich auf Grund folgender Angaben treffen:

SCHWELM (232 m): „Im Ortsteil Berghausen 1953 20 Tage lang verhört; in den Jahren vorher regelmäßig zu finden; brütet nicht“ (Köhler).

ENNEPETAL (200 m): „... 1953 etwa an vier Stellen vorgekommen. Als Brutvogel nicht bekannt. Vor 5 oder 6 Jahren ein Vorkommen E.-Altenvoerde, am Brink...; der Vogel wurde wahrscheinlich vertrieben“ (Emmerling).

DELSTERN BEI HAGEN (135 m): „...in den Jahren 1951 und 52 zwei Paare der Nachtigall am Krematorium. In den sechs vorhergehenden Jahren stellte Hennemann mindestens ein Paar fest, allerdings konnte er in diesen Jahren (1953) keine Brut bemerken“ (Heimann und Cramer).

NACHRODT BEI HOHENLIMBURG (133 m): „An der Mündung eines Baches in die Lenne beim Gehöft Dümpel 1953 1 Paar, das Pfingsten von Homo sapiens vertrieben wurde“ (Rosendahl).

WITTEN: 1953 7 Nachtigallen in W. auf Friedhöfen (Ruge); Wittenstockum bei der Schule Walfischbusch.

HERDECKE: 1952 in der Kläranlage der Stadt Hagen (Bremiker).

VOLMARSTEIN (160 m): 1952 bei Grundschötel und an der Schlackenkippe südlich V. (Bremiker).

ISERLOHN: 1950 ein singendes Männchen 14 Tage lang verhört (Exsternbrink).

FRÖNDENBERG (126 m): „1951 zur Brutzeit am Hirschberg ein Männchen verhört“ (Mester und Feldmann).

BÖSPERDE (145 m): „...in B. selbst, in dessen Umgebung m. E. Biotope, die dieser Art zusagen, durchaus anzutreffen sind, brütet die Art nicht mehr. In früheren Jahren, vielleicht noch im letzten Krieg, sang alljährlich ein Expl. auf dem Kath. Friedhof des Ortes... Am 7. 6. 1949 verhörte ich dort noch einmal 1 Expl.“ (Feldmann).

MENDEN (157 m): „1916 noch 4—5 Paare (Lehneking). 1946 Brutvogel am Lahrbach am Stiftsberg; dgl. an der Hönne in der Nähe des Schlachthofes. 1950 an gleicher Stelle, 1951 und 52 dort fehlend (A. Schulte). 1952 und

vermutlich alljährlich 1 Paar Brutvögel an der Fingerhutmühle“ (Feldmann und Jaroschek).

LENDRIGSEN (160 m): 1925 im Bibertal bei L. verhört (J. Brinkmann, Dortmund); „1953 1 Expl. an der Straße von Menden verhört“ (Feldmann).

GARBECK (182 m): „1908/1909 nach Hennemann, Werdohl, noch einige Paare im Hönnetal vorgekommen“ (Feldmann).

ARNSBERGER WALD: an der Schmalenau am 20. 4. 1952 1 Expl. verhört (Hofstetter).

HOINKHAUSEN SÜDLICH LIPPSTADT: 1953 vorhanden (Hanebrink).

PADERBORN UND UMGEBUNG: „1951—1953 im Niederungsgebiet südwestlich der Stadt und in der Senne an den Bächen ziemlich regelmäßig“ (Weimann und Pollkläsener). Anders im Süden und im Osten zum Eggegebirge hin. Mit jedem Kilometer wird der Vogel seltener. Vereinzelt bei Borcheln, Wewer und Wewelsburg (Weimann und Nickel). „Im NSG „Bülheimer Heide“, Kreis Büren, 1952 nicht angetroffen“ (Weimann).

HÖXTER UND UMGEBUNG: „Im Jahre 1954 wurden an folgenden Orten singende Männchen festgestellt: Münsterbrock (195 m), auf dem Bramberg bei Brenkhausen (230 m), Schelpetal bei Brenkhausen (150 m), Schloßpark Corvey und VSchG „Godelheimer Teiche“ (95 m)“ (Preywisch).

Im Bereich des Ardey-Gebirges und des Haarstranges kommt die Nachtigall im Dortmunder Gebiet bis Hohensyburg und im Schwerter Wald vor (John); ferner ist sie bei Wickede/Ruhr (Runge), Hemmerde, Werl und Soest anzutreffen (Hanebrink). Sie fehlt aber in Beckum, ist jedoch in den Bauernschaften der Umgebung vorhanden (Rasche).

Die Nachtigall ist im Ravensberger Land nördlich und südlich des Teutoburger Waldes und im Wiehengebirge überall vorhanden. Wenige Brutpaare wurden 1953 in Lübbecke (Hüpmeier) festgestellt. In Enger (Dircksen) und Bad Oeynhausen (Falter) ist sie zahlreich vertreten. Weitere reiche Vorkommen gibt Niebuhr an, so daß sich eine Aufzählung erübrigt.

Bemerkenswert sind aber vielleicht in diesem Zusammenhange Beobachtungen über Bestandsschwankungen, die gerade in diesem Gebiet besonders häufig gemacht werden konnten: Während Kuhlmann 1933 für das Stadtgebiet von Bielefeld kein Brutpaar angibt (nach Niebuhr), spricht er 1935 von einer Abnahme. Demnach müssen in jenem Jahr wieder einige vorhanden gewesen sein. 1941 hat Kuhlmann aber durch Rundfrage 32 singende Männchen, für 1943 54 Männchen und 1948 51 Männchen feststellen können. „Das ist gegen 1935, wo bestenfalls 4—5 Paare vorhanden waren, eine mehr als erfreuliche Zunahme...“ (nach Niebuhr). Für das Lipperland berichtet G. Wolff (1950) von einer starken Vermehrung der Nachtigall. Diese Beobachtungen decken sich wohl auch mit den Beobach-

tungsergebnissen aus dem Münsterland, wo allgemein gesagt wird, daß gerade in den Jahren nach dem letzten Kriege in allen Teilen eine Zunahme zu verzeichnen sei.

Im Gebiet des Teutoburger Waldes bestätigt sich ebenfalls wieder die Tatsache, daß die Nachtigall wohl im Hügelland vorkommt, jedoch das eigentliche Bergland meidet. Für den Landkreis Osnabrück sagt Kumerlöve: „... das eigentliche Bergland wird gemieden.“ Auch verzeichnet er für die Umgebung von Dissen einen Rückgang (nach Niebuhr). Diese Beobachtung ist bemerkenswert, da Dissen am Hang des Teutoburger Waldes liegt. Sie würde sich mit den Beobachtungen von Knoblauch in Einklang bringen lassen. Knoblauch schreibt für den Landkreis Tecklenburg: „Auf dem Kamm des Teutoburger Waldes (Höhe wechselnd 100—180 m) habe ich die Nachtigall nie beobachten können. In Tecklenburg selbst (auf dem Kamm gelegen) habe ich sie zur Sangeszeit nie gehört, wohl aber am Hang, z. B. in der Nähe des Bahnhofs. Am Südhang des Schafberges in etwa 100 m Höhe sang 1951 ein Männchen, 1952 und 53 jedoch nicht mehr.“ Weitere Angaben von Knoblauch für den Landkreis Tecklenburg besagen: Ibbenbüren: „Schätzungsweise 30 Brutpaare, allerdings von Jahr zu Jahr schwankend (1951 und 52 häufiger als 1953). Brutvorkommen einwandfrei nachgewiesen.“ Tal der Ibbenbürener Aa: „... zwischen Schafberg und Teutoburger Wald vorhanden: Hier sangen am 7. 6. 1952 23 Männchen in der Zeit von 3.00—11.15 Uhr...“ Nördlich des Schafberges: „Zwischen Querenberg und Donnersberg (aber nicht auf den Höhen!)...“ Südlich des Teutoburger Waldes: „... Lengerich (in Bauerngärten, kleinen Waldstücken und anderen geeigneten Biotopen) und in den Orten selbst...“

#### Literatur

- Feldmann, R. (1953): Zum Vorkommen von Wachtel und Nachtigall in Westfalen. Natur u. Heimat, Jhrg. 13; S. 111.
- Kneebusch (1950): Sauerlandführer. Iserlohn.
- Kuhlmann, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes. Abh. a. d. Westf. Prov. Museum f. Naturkunde.
- Kumerlöve, H. (1950): Zur Kenntnis der Onabrücker Vogelwelt (Stadt- und Landkreis). Veröff. Naturw. Ver. Osnabrück.
- Niebuhr, O. (1952): Die Nachtigall in Niedersachsen. Biol. Abh. 2 Würzburg.
- Sehlbach, F. (1936): Die Vogelwelt der Mittelweser. Rinteln.
- Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen.
- Stresemann, E. (1948): Nachtigall und Sprosser. Orn. Berichte I.
- Weimann, R. (1952): Über die Vogelwelt des NSG „Bülheimer Heide“, Kreis Büren. Natur u. Heimat, Jhrg. 12; S. 121.